

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Bezugspreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Zuschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Wansberg, Jähndorf, Kaufdach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Rittig-Roigischen, Ranzig, Reufirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Obergermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 94.

Dienstag, den 18. August 1908.

67. Jahrg.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:
108 bis 117 (einhundertacht bis einhundertsebzehn),
119 (einhundertneunzehn),
120 (einhundertzwanzig),
159 (einhundertneunundfünfzig)
aus der Merckschen Fabrik in Darmstadt;
211 (zweihundertelf),
228 (zweihundertachtundzwanzig)
aus der Fabrik von C. Schering in Berlin;
866 bis 877 (achthundertsechshundsechzig bis achthundertsebenundsechzig)
aus den Höpfer Farbwerken
sind teils wegen Abschwächung, teils wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur **Eingziehung** bestimmt.
Dresden, am 10. August 1908.

Ministerium des Innern.

Unter dem Geflügelbestande des Grundstückes Brandkataster-Nr. 14 zu Kaufbach ist die **Geflügelcholera** ausgebrochen.
Weissen, den 15. August 1908.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

In der Zeit vom 28. bis 30. dieses Monats trüb wird eine **militärische Aufklärungsübung** stattfinden, bei der von Kavallerie-Abteilungen in Stärke bis zu 150 Mann und 150 Pferden Quartier und in einzelnen Fällen auch Futter für die Pferde in kleinen Mengen in Anspruch genommen werden wird.
Vom 28. zum 29. dieses Monats soll von den Abteilungen nur **enges (Not-) Quartier** (Unterkunft unter Dach und Fach ohne Verpflegung) angefordert werden. Welche Orte während der Übung und der bis zum 2. September dieses Jahres stattfindenden Rückmärsche in Frage kommen, läßt sich zur Zeit nicht angeben, da die

Unterbringung sich nach dem Verlaufe der Übung richtet und hierin den einzelnen Abteilungen volle Freiheit gelassen werden muß.

Bezüglichen Anträgen der betreffenden Truppenteile ist Seiten der Gemeinden und selbständigen Güter zu entsprechen.

Weissen, am 8. August 1908.

Im Auftrage der Königl. Kreisauptmannschaft Dresden: Die Königl. Amtshauptmannschaft.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Privatmann **Gustav Otto Siebelt** in Wilsdruff und dessen Ehefrau **Anna Martha Auguste Siebelt geb. Rathes** ebendort die Verwaltung und Nutzung des Mannes durch Ehevertrag vom 12. August 1908 ausgeschlossen haben.
Wilsdruff, den 13. August 1908.

Königliches Amtsgericht.

Verpachtung der städtischen Grummet- und Pflaumennutzungen.

Nächsten **Sonnabend, den 22. August 1908, nachmittags 5 Uhr** sollen im **Ratsitzungssaal**

a. die Grummetnutzungen

1. im oberen Stadtpark mit sämtlichen Rändern am Bache und Mählgraben,
2. der Wiese am Elektrizitätswerke nebst den Grasrändern an der Freibergerstraße und
3. des unteren Stadtparks,

b. die diesjährige Pflaumennutzung

unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wilsdruff, am 17. August 1908.

Der Stadtrat.
Kohlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 17. August.

Deutsches Reich.

Zepelin.

Anschließend von Zepelin informiert, gibt die „Frankf. Zig.“ einige interessante Zahlen an. Ein Zepelinisches Luftschiff von der Größe des zerstörten kostet 600.000 Mark; in mehrfacher Ausführung vielleicht nur 550.000 Mark. Das mag an sich hoch erscheinen, ist es aber nicht im Vergleich mit Kreuzern der Marine, wenn wir das Luftschiff als Aufklärungsinstrument im Kriege uns denken. Bei Scherbrüngen ist übrigens nicht der Totalwert des Schiffes vernichtet worden; vielmehr repräsentieren die vollständig gebliebenen Motore und Gondeln, sowie das wertvolle Aluminium, das eingeschmolzen wird, noch einen recht erheblichen Wert. Die Motore sind übrigens 600 Kilogramm schwer und leisten jeder 110 PS. Die Gasfüllung von ca. 15.000 Kubikmetern kostet inklusive Fracht Griesheim-Friedrichshafen rund 7000 Mk. Man überlegt sich namentlich bereits, ob es angeht, die bevorstehenden Erweiterungen des Unternehmens nicht vielleicht besser wäre, in Friedrichshafen selbst eine Wasserstofffabrik einzurichten. Da aber der Wasserstoff gewöhnlich, wie z. B. auch in Griesheim, woher Graf Zepelin meist sein Gas bezieht, als Nebenprodukt gewonnen wird, so ist es fraglich, ob man es billiger selbst in eigener Fabrik herstellen könnte. Man bezieht das Gas in Stahlflaschen, die je etwa 5 Kubikmeter unter einem Druck von 150 Atmosphären enthalten. Da eine solche Flasche selbst rund 60 Mark kostet und reichlich 3000 Flaschen für eine Füllung benötigt werden, so steht in dem „leeren Flaschenlager“, das am besten ganz Eigentum des Unternehmens sein sollte, ein erheblicher Wert.

Rund um Berlin durch die Luft.

Der neue lenkbare Parafal-Ballon der Motorluftschiffahrt-Studiengesellschaft hat am Freitag früh eine Fahrt von 2½ Stunden rund um Berlin durchgeführt. Um 6 Uhr 15 Minuten erhob sich das Luftschiff vom Tegeler Schießplatz, ging über Pantow, Weissensee, Stralau nach Oberschönweide zu den Werken der Neuen Automobil-Gesellschaft, wo die Gondel des Motorballons gebaut worden war. Von dort ging die Fahrt nach dem Tempelhofer Felde über Friedenau, Steglitz, Großlichterfelde, Zehlendorf, Wannsee und über Gladow und Gatow zurück zum Aufstiegsorte, wo um 9 Uhr eine glatte Landung erfolgte. In der Gondel befanden sich Hauptmann von Kehler als Führer, Hauptmann v. Krogh und Ingenieur Kiefer, welche die Höhen- und Seitensteuer bedienten, und Mechaniker Trofowitz. Major v. Parschal besand sich nicht im Ballon, er beobachtete, soweit es anging, die

Flugbewegungen und wohnte dem Abstieg bei. Das Luftschiff hielt sich während der Fahrt durchschnittlich in Höhen von 200 bis 400 Metern. Während bei der Abfahrt die Windgeschwindigkeit nur etwa drei Meter in der Sekunde betrug, stieg sie in größeren Höhen auf acht bis zehn Meter an, auch war es besonders in der Gegend von Zehlendorf in einer Höhe von etwa 300 Metern sehr böig. Trotzdem entwickelte der Ballon eine sehr gute Geschwindigkeit und gehoberte willig dem Steuer. Die Stabilität war tadellos, überhaupt war das Ergebnis der Probefahrt derart befriedigend, daß für das Gelingen der von der Heeresverwaltung geforderten zehnstündigen Dauerfahrt die besten Aussichten bestehen.

Eine Erhöhung der Soldatenlöhnungen?

Wie die „Voss. Zig.“ erzählt, wird der vom Reichstage ergangenen Anregung, im Zusammenhang mit der Neuordnung der Beamtengehälter auch die Löhnung der Mannschaften des stehenden Heeres zu erhöhen, von der Reichsregierung Folge gegeben werden. Es dürfte jedoch diese Frage nicht zusammen mit dem Beamtenbesoldungsgesetz, sondern durch den nächsten Etat zur Erledigung gelangen. Denn da den Gehaltsaufbesserungen rückwirkende Kraft bis 1. April gegeben werden soll, die Verabschiedung der Vorlage aber kaum vor Anfang Dezember zu erwarten ist, so müßte, falls auch die Löhnungserhöhung einbezogen wäre, die Zulage allen seit dem 1. April bereits entlassenen Mannschaften nachgezahlt werden, was mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden wäre. Man kann daher annehmen, daß die Erhöhung der Mannschaftenlöhnung durch den Etat geht und mit dem neuen Etat in Kraft tritt. Es dürfte sich dabei um eine Zulage von 8 Pfg. für den Tag handeln, wobei Mehrausgaben für den Heeresetat von jährlich 15 Millionen entstehen. Außerdem soll in Zukunft den Mannschaften auch das bisher von ihnen beschaffte Putzeug kostenlos geliefert werden.

Boshafes aus dem bairischen Reichsrat.

In einer der letzten Sitzungen des bairischen Reichsrates beschwerte sich Graf Preysing, der Ministerialrat, über die späte Ausgabe der Druckfaden: „Die Unterlagen zur heutigen Sitzung habe ich erst gestern abend erhalten, und ich muß gestehen, ich bin kein Freund von Nacharbeit.“ So erklärte der als Bekanntheit bekannte Herr. Graf Lörring, der Schwager des künftigen Königs, konnte sich darauf die Erwiderung nicht verlagern: „Doch Graf Preysing kein Freund von verärgerten Nacharbeiten ist, glaube ich ihm aufs Wort.“ Ein Heiterkeitsausbruch, wie er in diesem hohen Senat nur selten zu beobachten ist, war die Folge der mitleidigen Bemerkung.

Der älteste aktive Soldat der deutschen Armee.

In außerordentlicher Feilsche und Mühseligkeit begehrt am 18. August der im 80. Lebensjahre stehende aus dem

Unteroffizierstande hervorgegangene Hauptmann Otto Säß von der Berliner Schloßgarderegiment, der älteste aktive Soldat der deutschen Armee, sein 60jähriges Dienstjubiläum. Hauptmann Säß wurde am 18. August 1848 bei der 3. Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons in Potsdam als Dreijährig-Freiwilliger eingestellt. Im Jahre 1850 gehörte er zur schleswighischen Okkupationsarmee. Während des Feldzuges 1866 führte der inzwischen bei der Schloßgarderegiment zum Leutnant Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, und im Kriege 1866/71 erwarb er sich als Delegierter des Fürsten Pleß, des Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege, große Verdienste auf dem Kriegsschauplatz. Nach mehr als 30jähriger verdienstvoller Arbeit beim Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz schied Hauptmann Säß infolge seines hohen Alters aus seinem bisherigen Wirkungskreise aus. Noch heutigen Tages verehrt Hauptmann Säß seinen Dienst im Soldat, der zur Zeit der großen Hoffestlichkeiten oft recht anstrengend ist.

Der „Hauptmann von Köpenick“ begnadigt.

Der Schutzmacher Wilhelm Voigt, der sogenannte „Hauptmann von Köpenick“, wurde begnadigt und gestern aus der Strafanstalt Tegel entlassen. Er hat von den vier Jahren Gefängnis, wozu er seinerzeit verurteilt worden war, nur 20 Monate bei vorzüglicher Führung verbüßt.

Seit der berühmten Köpenickade sind nicht ganz zwei Jahre verfloßen. Am 16. Oktober 1906 erschien nachmittags eine Abteilung des 4. Garderegiments, bestehend aus einem Befreiten und 11 Mann, in dem Rathaus zu Köpenick. Die Führung der Abteilung hatte ein Hauptmann, in dessen Echtheit niemand Zweifel setzte. Sowohl die Soldaten leisteten seinen Befehlen Folge, wie nicht minder der Bürgermeister von Köpenick und der Hauptmannrentant. Die Mannschaft, die von dem Schießplatz in Tegel kam, erkannte den Hauptmann und eine von ihm vorgezeigte Kabinettsordre willig an, und die beiden oben genannten Beamten der Stadt Köpenick lieferten, obgleich im höchsten Grade bestürzt, die etwa 4000 Mk. enthaltende städtische Kasse ohne Widerstreben aus. Außerdem ließen sie sich unter militärischer Bedeckung nach der Neuen Wache in Berlin abführen, während ein Teil der Soldaten das Rathaus noch eine halbe Stunde besetzt hielten und der Herr Hauptmann in der Richtung nach Berlin verduffete. In Berlin erkannte man sofort den Schwindler und die ganze Welt stand einige Tage lang unter dem erhebenden Eindruck des gelungenen Gaunerreichs. Am 26. Oktober war Wilhelm Voigt als der Täter ermittelt und am 1. Dezember 1906 machte man ihn den Prozeß. Die Strafe lautete auf vier Jahre Gefängnis. Jetzt ist der Hauptmann von Köpenick, nach-